Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need
ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Hoffnung statt Exodus: 93-jähriger Patriarch kämpft für Syriens Christen

20.08.2025, Zürich, Noemi Deak, Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)»

Hoher Besuch aus Syrien in Zürich: Mit 93 Jahren reist der emeritierte Patriarch Gregorios III. Laham aus Damaskus unermüdlich um die Welt – nicht für sich, sondern für die bedrohten Christen in Syrien. Das frühere griechisch-katholische Kirchenoberhaupt von Jerusalem und dem ganzen Orient berichtete in der Pfarrei St. Josef über das Leid und die alarmierende Massenflucht der Christen – zwei Drittel haben das Land schon verlassen. Das hat tragische Folgen für den Friedensprozess im Nahen Osten. Der Besuch erfolgte auf Einladung des Hilfswerks «Kirche in Not (ACN)».

«Ich grüsse Sie aus der Mutter aller Kirchen, wo Christus geboren ist.» Mit berührenden Worten begann der emeritierte Patriarch Gregorios III. Laham am Dienstag, 20. August 2025 seine Ansprache in der Zürcher Pfarrei St. Josef. Das frühere Oberhaupt der melkitischen griechisch-katholischen Kirche von Jerusalem, Antiochien und Alexandrien erinnerte daran, dass der Nahe Osten – mit Syrien, Libanon, Palästina, Israel, Jordanien und Ägypten – die Wiege des Christentums sei. Besonders Antiochien an der syrisch-türkischen Grenze, wo die Jünger Jesu erstmals Christen genannt wurden, sei seit 2000 Jahren die Heimat einer alten, lebendigen Kirche.

Alarmierende Abwanderung

Mit grosser Sorge sprach Gregorios aber über die dramatische Abwanderung der Christen, deren Anteil von zehn auf zwei Prozent der Bevölkerung geschrumpft sei: «In manchen Dörfern leben heute bloss noch 3'000 von 7'000 Christen, andernorts nur 1'000 – und meist nur noch die Alten, die Jungen sind weg.»

Er berichtete von Aufständen, Armut, Arbeitslosigkeit und der Frage vieler, ob ihr Land ein islamischer Staat werde. Seit dem Sturz des Assad-Regimes im Dezember 2024 und der Machtübernahme durch die Oppositionsmiliz HTS hat sich die Lage der Christen in Syrien weiter verschärft. Früher war die christliche Minderheit respektiert, aber jetzt herrscht Chaos und Unsicherheit. Trotz versprochener Religionsfreiheit nimmt die Gewalt gegen Christen und christliche Einrichtungen zu: Zuletzt wurden im Juni 2025 bei einem Anschlag auf die Mar-Elias-Kirche in Damaskus 30 Menschen getötet und 50 weitere verletzt, im Süden Syriens brannten Kirchen und Wohnhäuser nieder. 38 Familien verloren all ihr Hab und Gut.

Brücken statt Mauern

«Es ist wichtig für den Dialog und Frieden zwischen den Religionen, dass die Christen im Heiligen Land und in Syrien präsent bleiben», sagte Gregorios. «Wir wollen niemanden bekehren, sondern Brücken bauen zwischen Menschen, Religionen und Kulturen», sagte er mit kraftvoller Stimme. Die christlichen Schulen, sozialen Einrichtungen und Feierlichkeiten seien offen für alle, auch Muslime. «Unsere einzige Mission ist unsere Präsenz für mehr Liebe und Frieden – die wichtigste Basis für eine stabile Wirtschaft, vor der niemand mehr flüchten muss», so Gregorios. Gottesdienstbesucher Christof Baum aus Zürich zeigte sich bewegt: «Dass die arabischen Christen der Kitt seien zwischen Juden und Moslems seien, das war ein starkes Votum und hat mich sehr beeindruckt.»

Für den Glauben leben, nicht nur sterben

Zudem schilderte Gregorios eindrückliche Beispiele von starker Solidarität zwischen Christen und Muslimen, die trotz zerstörter Häuser nicht aufgeben: Sie leben in Zelten und warten darauf, in ihre geliebte Heimat zurückkehren zu können.

«Wir verlieren nicht die Hoffnung und wollen für unseren Glauben leben, nicht nur dafür sterben», betonte Gregorios. Eine Botschaft, die die Gottesdienstbesucher mitten ins Herz traf: «Wir sollten dankbar sein, dass wir hier unseren Glauben frei leben dürfen und wir müssen dringend mehr für die Christen im Heiligen Land tun, damit sie ihre Vermittlerrolle in der explosiven Region einnehmen können», sagte Christof Baum. Auch Sandro Mihai aus Frick hat viel für sich mitgenommen: «Im Schweizer Wohlstand verkommt unser Glaube manchmal zur Theorie, dieses Zeugnis war aber ein Weckruf, ihn wie die Christen im Nahen Osten ganz konkret zu leben – beginnend bei der täglichen Arbeit.»

Appell für ein bleibendes Zeugnis

«Es ist eine grosse Ehre, so hohen Besuch aus dem Heiligen Land bei uns zu haben – das ist etwas ganz Besonderes», freute sich Pfarrer Remo Eggenberger. Er hat Jerusalem und die Heimat von Gregorios oft bereist und schwärmte von der grossen Gastfreundschaft der dortigen Christen. Wie viele Gottesdienstbesucher zeigte auch er sich äusserst beeindruckt von der Präsenz und Kraft des rüstigen 93-Jährigen: Der Patriarch bringe nicht nur eine jahrtausendealte Tradition mit, sondern auch die lebendige Erfahrung einer Kirche, die unter schwierigsten Bedingungen im Glauben ausharre. «Dank solcher Begegnungen spüren die Gläubigen hier konkret, dass wir als Teil der Weltkirche mit allen verbunden sind – im Gegenzug dürfen auch wir die Christen im Nahen Osten nicht vergessen», so Eggenberger.

Um Perspektiven zu schaffen und den Exodus der Christen zu verhindern, fördert «Kirche in Not (ACN)» in Syrien unter anderem den Wiederaufbau zerstörter Kirchen, Schulen und Häuser, leistet Lebensmittel- und Medikamentenhilfe und finanziert Ausbildungsprogramme für junge Menschen. 2024 stellte «Kirche in Not (ACN)» weltweit rund 4,7 Millionen Franken für über 100 Projekte in Syrien bereit.

Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)»

Kirche in Not (ACN) ist ein internationales katholisches Hilfswerk päpstlichen Rechts. Es wurde 1947 als «Ostpriesterhilfe» gegründet und unterstützt bedrängte Christen in etwa 130 Ländern durch Seelsorgeprojekte, Aufklärung und Gebet. Die Organisation wird von der Schweizer Bischofskonferenz für Spenden empfohlen und finanziert sich ausschliesslich durch private Beiträge.

Fotos: (Quelle: «Kirche in Not (ACN)»)

Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need
ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

1) - 8) Patriarch em. Gregorios III. Laham mit Pfarrer Remo Eggenberger in der Zürcher Pfarrei St. Josef

9) Patriarch em. Gregorios III. Laham aus Syrien, ehemaliger Patriarch von Jerusalem, Antiochien, Alexandrien und dem ganzen Orient. Zwischen 2000 und 2017 war er das Oberhaupt der melkitisch griechisch-katholischen Kirche, die mit der römisch-katholischen Kirche uniert ist

10) Die katholische Schule Alinayah wieder geöffnet nach dem Regierungswechsel

11) Solidarität geht durch den Magen. Ein Projekt des Hilfswerks «Kirche in Not (ACN)» in Aleppo

12) Die nach dem Selbstmordanschlag vom 22.06.2025 zerstörte griechisch-orthodoxe Mar-Elias-Kirche in Damaskus (Quelle: Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Antiochien)

13) Verwüsteter Altar in der melkitischen griechisch-katholischen Kirche im Dorf al-Sura. Der Anschlag auf die Kirche passierte Mitte Juli 2025